

Das Recht auf Bildung in der UNO-BRK

Schweizer Kongress für Heilpädagogik, 10. September 2024

Dr. iur. Caroline Hess-Klein, Inclusion Handicap

Inhalt

1. Einleitung
2. Was ist die UNO-BRK?
3. Wozu verpflichtet die UNO-BRK im Bildungsbereich?
4. Umsetzung in der Schweiz
5. Fragen/Diskussion

1. Einleitung

SUPREME COURT OF THE UNITED STATES

Nos. 1, 2, 4 AND 10.—OCTOBER TERM, 1953.

Oliver Brown, et al.,
Appellants,
1 v.
Board of Education of To-
peka, Shawnee County,
Kansas, et al. } On Appeal From the
United States District
Court for the District
of Kansas.

*“We conclude that, in the field of public education, the doctrine of ‘separate but equal’ has no place. **Separate educational facilities are inherently unequal.**”*

Brown v. Board of Education, 347 U.S. 483 (1954)

Abo

1969: filles et garçons ne font plus classe à part

Il y a cinquante ans, pour la première fois à Genève, collégiennes et collégiens partageaient les mêmes bancs et programmes scolaires. Récit et témoignages.

Jérôme Estèbe

Publié: 24.08.2019, 08h34



Tribune de Genève, 24.8.2019

L'invitée

Tu as été plus performante à l'école, ma fille!

Francine Jeanprêtre rappelle qu'en 1981, dans le canton de Vaud, les filles devaient être meilleures que les garçons pour accéder au Collège.

Francine Jeanprêtre
Publié: 03.03.2021, 06h40



24 Heures, 3.3.2021

«Les 1^{er} et 2 juin 1981, Béatrice Aenishänslin, Sandy Fischer, Barbara Forrer, Leila Gabella, Sophie Grand, Sophie Grundisch, Christine Kropf, Evelyne Meier, Michèle Philipp, Sophie Piccard, Sandra Pochon et Claire Zurkinden se sont présentées aux examens d'admission au collège secondaire dans les communes de Lausanne, Morges ou Pully. Toutes ces filles ont échoué à l'examen d'entrée. **Toutefois, si leurs résultats avaient été appréciés selon les barèmes appliqués aux garçons se présentant aux mêmes examens, elles auraient obtenu un nombre suffisant de points pour être admises au collège secondaire communal auquel leurs parents les avaient inscrites. (...)**»

BGE 108 Ia 22 S. 23 [1982]

ABC Thierry Burkart im Interview

«Die integrative Schule ist gescheitert»

Der FDP-Präsident will seine Partei mit einem neuen Papier als Bildungspartei positionieren. Im Interview sagt er, was sich in der Volksschule ändern muss.

Rachaela Birrer
Publiziert: 20.06.2024, 06:00

442    



Tagesanzeiger 20.6.2024

Mehr Separation an Schulen

Zürcher Förderklassen-Initiative mit 9200 Unterschriften eingereicht

Die integrative Schule ist unter Druck. Eine Systemanpassung steht im Kanton Zürich nun ernsthaft zur Diskussion. Basel ist bereits mehrere Schritte weiter und diskutiert einen überraschenden Ansatz.

Pascal Untermahner
Publiziert: 18.07.2024, 10:48
Aktualisiert: 18.07.2024, 16:23

10    



Tagesanzeiger, 18.7.2024

Politik | Nach FDP-Vorstoss: Experte verteidigt integrative Schule

Experte verteidigt integrative Schule nach FDP-Vorstoss

«Je gemischter eine Klasse ist, desto weniger schwierig ist sie»

Die FDP Schweiz möchte die integrative Schule abschaffen. Experte Dennis Hövel widerspricht: «Würden wir alle verhaltensauffälligen Kinder separat beschulen, hätte das etwa eine Verfünfachung der Ressourcen zur Folge.»

Publiziert: 27.06.2024 um 06:07 Uhr | Aktualisiert: 27.06.2024 um 17:43 Uhr



Q7

Blick, 27.6.2024

Modell der integrativen Schule gerät in Basel unter Druck

Aus Rendez-vous vom 04.02.2022.
Bild: Keystone

News > Schweiz >

Initiative für Förderklassen

Ist das Modell der integrativen Schule am Ende?

Auffällige Kinder sollen wieder in separaten Klassen unterrichtet werden. Dies verlangt eine Initiative in Basel.

Freitag, 04.02.2022, 12:47 Uhr

Srf.ch, 4.2.2022

ABC Rückzug der Förderklasseninitiative

In Basel ist das Ende der integrativen Schule ganz nah

Wenn die Politik nicht noch spektakuläre Änderungswünsche präsentiert, ist mehr Separatismus beschlossen. Widerstand dürfte es kaum mehr geben.

Susanne Bränders
Publiziert: 12.07.2024, 21:17

11    

BAZ, 12.7.2024

2. Was ist die UNO-BRK?



CONVENTION
ON THE RIGHTS
OF PERSONS
WITH DISABILITIES

- **Internationales Übereinkommen.** 2006 verabschiedet, 2008 in Kraft getreten.
- **191 Ratifizierungen.** Schweiz ist 2014 beigetreten.
- Rechte von Menschen mit Behinderungen.
- **Verbindlich (keine Empfehlung, sondern Verpflichtung** von Bund, Kantonen und Gemeinden, die BRK umzusetzen).
- Weiter Geltungsbereich (erstreckt sich auf alle Bereiche des Lebens)

Begriff der Behinderung

Präambel

e) in der Erkenntnis, dass das Verständnis von Behinderung sich ständig weiterentwickelt und dass **Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht**, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern, (...)

Art. 1 Abs. 2

Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in **Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren** an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.

2. Wozu verpflichtet die UNO-BRK im Bildungsbereich?

Art. 24 Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das **Recht** von Menschen mit Behinderungen **auf Bildung**. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein **integratives Bildungssystem (English: «inclusive education system»)** auf **allen Ebenen** und lebenslanges Lernen (...)

(2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass

- a) Menschen mit Behinderungen **nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden** und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;
- b) Menschen mit Behinderungen **gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen** haben;
- c) **angemessene Vorkehrungen** für die Bedürfnisse des Einzelnen getroffen werden;
- d) Menschen mit Behinderungen **innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird**, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;
- e) in Übereinstimmung mit dem **Ziel der vollständigen Integration wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen** in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.

Art. 24 Bildung (Fortsetzung)

(3) Die Vertragsstaaten ermöglichen Menschen mit Behinderungen, lebenspraktische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erwerben, um ihre **volle und gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung** und als Mitglieder der Gemeinschaft zu erleichtern. Zu diesem Zweck ergreifen die Vertragsstaaten geeignete Massnahmen; unter anderem:

- a) erleichtern sie das Erlernen von **Brailleschrift, alternativer Schrift, ergänzenden und alternativen Formen, Mitteln und Formaten der Kommunikation, den Erwerb von Orientierungs- und Mobilitätsfertigkeiten** sowie die **Unterstützung durch andere Menschen mit Behinderungen und das Mentoring**;
- b) erleichtern sie das **Erlernen der Gebärdensprache** und die **Förderung der sprachlichen Identität der Gehörlosen**;
- c) stellen sie sicher, dass **blinden, gehörlosen oder taubblinden Menschen**, insbesondere Kindern, Bildung in den **Sprachen und Kommunikationsformen und mit den Kommunikationsmitteln**, die für den Einzelnen am besten geeignet sind, sowie in einem Umfeld vermittelt wird, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet.

(4) Um zur Verwirklichung dieses Rechts beizutragen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Massnahmen zur **Einstellung von Lehrkräften, einschliesslich solcher mit Behinderungen, die in Gebärdensprache oder Brailleschrift ausgebildet sind**, und zur **Schulung von Fachkräften sowie Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf allen Ebenen des Bildungswesens**. Diese Schulung schliesst die Schärfung des Bewusstseins für Behinderungen und die Verwendung geeigneter ergänzender und alternativer Formen, Mittel und Formate der Kommunikation sowie pädagogische Verfahren und Materialien zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen ein.

(5) Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass **Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu allgemeiner Hochschulbildung, Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben**. Zu diesem Zweck stellen die Vertragsstaaten sicher, dass für Menschen mit Behinderungen angemessene Vorkehrungen getroffen werden.

Praxis UNO-BRK Ausschuss

- Schlussempfehlungen zuhanden der Vertragsstaaten («Concluding Observations»)
- «General Comments» zu einzelnen Konventionsbestimmungen
- Einzelfallentscheidungen (Art. 1-5 Fakultativprotokoll BRK)
- Untersuchungen bei schweren oder systematischen Verletzungen der BRK (Art. 6 Fakultativprotokoll BRK)



<https://www.ohchr.org/en/treaty-bodies/crpd>

INCLUSION.
HANDICAP

«General Comment» no 4 (2016) betreffend inklusive Bildung, CRPD/C/GC/4

Nations Unies

CRPD/C/GC/4



Convention relative aux droits des personnes handicapées

Distr. générale
25 novembre 2016
Français
Original : anglais

Comité des droits des personnes handicapées

Observation générale n° 4 (2016) sur le droit à l'éducation inclusive

I. Introduction

1. Traditionnellement perçues comme des bénéficiaires de l'aide sociale, les personnes handicapées sont maintenant reconnues par le droit international comme les titulaires de droits, dont celui de recevoir une éducation sans discrimination et fondée sur l'égalité des chances. La Convention relative aux droits de l'enfant (1989), la Déclaration mondiale sur l'éducation pour tous (1990), les Règles pour l'égalisation des chances des personnes handicapées (1993) ainsi que la Déclaration de Salamanque et le Cadre d'action pour l'éducation et les besoins spéciaux (1994) contiennent tous des dispositions qui montrent que le droit des personnes handicapées à l'éducation est de plus en plus connu et de mieux en mieux compris.

2. Ces trente dernières années, l'inclusion s'est imposée comme la condition *sine qua non* de la réalisation du droit à l'éducation ; elle est consacrée par la Convention relative aux droits des personnes handicapées, premier instrument juridiquement contraignant qui renvoie à la notion d'une éducation inclusive de qualité. L'importance que revêt le caractère équitable et inclusif de l'éducation, ainsi que sa qualité, est également soulignée dans l'objectif de développement durable n° 4. Le caractère inclusif est un élément essentiel de tout enseignement d'excellence, y compris pour les apprenants handicapés, et c'est aussi un élément essentiel de toute société égalitaire, pacifique et juste. De nombreux arguments

INCLUSION.
HANDICAP

**Entscheid BRK Ausschuss, Rubén Calleja Loma and
Alejandro Calleja Lucas v. Spain,
CRPD/C/23/D/41/2017 vom 28 August 2020, Ziff. 8.8**

“8.8 Pour les raisons susmentionnées, le Comité estime que, en décidant d’inscrire Rubén dans un établissement d’enseignement spécialisé sans avoir tenu compte de l’avis de ses parents, **sans avoir véritablement envisagé de faire des aménagements raisonnables lui permettant de rester scolarisé dans le système ordinaire, sans avoir accordé du poids au rapport du psychologue clinicien et aux déclarations de l’assistante technico-éducative** et sans avoir pris en considération les allégations des auteurs concernant la discrimination et les mauvais traitements subis par Rubén à l’école, l’administration a porté atteinte aux droits que l’enfant tient de l’article 24 de la Convention, lu seul et conjointement avec l’article 4.” (Hervorhebung hinzugefügt)

Untersuchung gegen Spanien wegen Verdacht auf Verletzung von Art. 24 BRK (2018)

“ 75. The Committee notes that, although the available statistics indicate a high level of educational inclusion of persons with disabilities, **a structural pattern of discriminatory exclusion and educational segregation on grounds of disability** has been perpetuated, by means of a **medical model**, which **disproportionately and particularly affects** persons with **intellectual and psychosocial disabilities** and persons with **multiple disabilities**.

77. Such practices are maintained despite being **contrary to the Convention** and **they perpetuate a discriminatory system of segregation of persons with disabilities**. One effect of the existing system is that it renders persons with disabilities invisible, leaving them outside the mainstream system, identifying them from their earliest years as ‘persons who cannot achieve what others achieve’. Their educational trajectory locks them in a primarily rehabilitative medical system, which limits or blocks their access to the tools they need to live independently in the community and play a role in society and the labour market.”

Untersuchung gegen Spanien wegen Verdacht auf Verletzung von Art. 24 BRK (2018)

“In accordance with its jurisprudence and its general comment No. 4 (2016), the Committee recalls that an inclusive system based on the right to non-discrimination and equal opportunities requires the **abolition of the separate education system** for students with disabilities.

84. With regard to article 24 in particular, the Committee **recommends legislative reform** in relation to the Convention in order to, inter alia:

(a) **Clearly define inclusion and its specific objectives at each educational level;**

Envisage **inclusive education as a right, not just a principle**, and grant all students with disabilities, regardless of their personal characteristics, the right to access inclusive learning opportunities in the mainstream education system, with **access to support services as required;**

(c) **Eliminate the exception** for segregated education in legislation on education, including the associated **psychological/educational assessment and schooling decision;** (...)

(e) Eliminate the educational segregation of students with disabilities in **special schools or units within schools;**

(g) Adopt the regulatory framework (...) including in areas such as the development of **new training programmes for all teachers**, the availability of **school materials** accessible to all, the transformation of existing educational settings into inclusive and accessible **spaces**, the **transfer of resources** from segregated to inclusive environments, and the **provision of adequate support to students** who need it.”

3. Umsetzung in der Schweiz

3.1 Rechtsgrundlagen

- **Art. 8 Abs. 2 BV:** Verbot der Diskriminierung aufgrund einer Behinderung
- **Art. 62-63a BV:** Kompetenzaufteilung Bund/Kantone
- **Kantonales Recht**

Zudem spezifisch für den Grundschulunterricht:

- **Art. 19 BV:** Der Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht ist gewährleistet.
- **Art. 20 BehiG**
- **Sonderpädagogikkonkordat**

3.2 Überblick über die Praxis des Bundesgerichts

BGE 129 I 12 E4.2 S. 16f. (2003)

„Die Anforderungen, die Art. 19 BV an den obligatorischen Grundschulunterricht stellt ("ausreichend"), belässt den Kantonen bei der Regelung des Grundschulwesens einen erheblichen Gestaltungsspielraum. Die Ausbildung muss aber auf jeden Fall für den Einzelnen angemessen und geeignet sein (...) und genügen, um die Schüler auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten; (...). Der Unterricht muss grundsätzlich am Wohnort der Schüler erteilt werden; die räumliche Distanz zwischen Wohn- und Schulort darf den Zweck der ausreichenden Grundschulausbildung nicht gefährden. **Behinderte Kinder haben ebenfalls Anspruch auf eine kostenlose, ihren Fähigkeiten angepasste Schulung (...). Damit ergibt sich bereits aus Art. 19 BV ein Anspruch auf eine den individuellen Fähigkeiten des Kindes und seiner Persönlichkeitsentwicklung entsprechende, unentgeltliche Grundschulausbildung (...). Der Anspruch wird verletzt, wenn die Ausbildung des Kindes in einem Masse eingeschränkt wird, dass die Chancengleichheit nicht mehr gewahrt ist, bzw. wenn es Lehrinhalte nicht vermittelt erhält, die in der hiesigen Wertordnung als unverzichtbar gelten (...).**“

BGE 130 I 352 E3.3 S. 354f. (2004)

„Der Anspruch auf Grundschulunterricht, wie er sich aus Art. 19 BV ergibt, umfasst jedoch nur ein **angemessenes, erfahrungsgemäss ausreichendes Bildungsangebot an öffentlichen Schulen**. Ein Mehr an individueller Betreuung, das theoretisch immer möglich wäre, kann mit Rücksicht auf das staatliche Leistungsvermögen nicht gefordert werden.“

BGE 138 I 162 E4.2 167 (2012)

„Eine **gewisse Präferenz** für die integrierte Schulung ergibt sich nicht nur aus dem kantonalen Recht, sondern auch aus Art. 8 Abs. 2 BV und Art. 20 Abs. 2 BehiG (...) Ebenso lag dieser Grundsatz auch der Botschaft zur Neugestaltung des Finanzausgleichs zugrunde, wonach die Kantone verfassungsrechtlich die Möglichkeit erhalten, das Schulwesen integrativ anzugehen, d.h. eigentliche Spezialschulen nur dann vorzusehen, wenn auch bei Vornahme individueller Sondermassnahmen eine Integration in der Grundschule nicht möglich oder sinnvoll erscheint (...). **Der Vorrang der integrierten gegenüber der separierten Sonderschulung entspricht sodann einem Grundgedanken des Behindertengleichstellungsgesetzes.**“

BGE 141 I 9 (2015)

Kanton Aargau

Sachverhalt

- B. hat eine Autismus-Spektrum Diagnose.
- 2007/2008 besucht er die Einschulungsklasse, 2009/2010 tritt er in die Regelklasse ein.
- Standortbestimmung 2012 ergibt, dass B. in der Regelschule eine Vollzeit Betreuung durch Assistenz braucht. Zuständige Schulpflege ersucht das Departement um verstärkte Massnahmen für B. im Umfang der im kantonalen Recht maximal vorgesehenen 18 Wochenstunden durch eine Assistenzlehrperson; sie verlangt von den Eltern, dass sie die darüberhinausgehenden Stunden für eine Vollzeitbegleitung finanzieren.
- Dagegen erheben die Eltern Beschwerde bis ans Bundesgericht. Das Bundesgericht führt eine öffentliche Beratung durch und heisst die Beschwerde gut.

4.1 „Art. 19 BV garantiert (...) einen ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht. Gemäss Art. 62 Abs. 2 BV müssen die Kantone für einen Grundschulunterricht sorgen, der allen Kindern offensteht und an den öffentlichen Schulen unentgeltlich erfolgt. **Unabhängig davon, welche die Kantone bzw. die ausführenden Gemeinden zur Erfüllung dieser Pflicht bei behinderten Kindern wählen, sei es die integrative oder die separative Sonderschulung, sind hierfür keine finanziellen Beteiligungen der Eltern zulässig. Von diesem Prinzip darf nicht abgewichen werden, selbst wenn eine Schule zum Wohle des behinderten Kindes eine gesetzlich nicht vorgesehene Leistung erbringt;** womit es nicht darauf ankommt, ob die Integration in die Regelschule mit einer Vollzeitassistenz - wie hier - auf Wunsch der Eltern oder durch die zuständigen Behörden selber erfolgt.“

4.2.2 „Für **behinderte Kinder** ist es im Rahmen des ausreichenden Grundschulunterrichts **regelmässig erforderlich, einen höheren Aufwand zu betreiben, um ihre behinderungsbedingten Nachteile auszugleichen und eine möglichst weitgehende gesellschaftliche Chancengleichheit herzustellen** (...). Es besteht aber **kein verfassungsmässiger Anspruch auf die bestmögliche individuelle Lösung unabhängig von finanziellen Überlegungen**, d.h. auch für Kinder mit einer Behinderung sind die jeweiligen staatlichen Betreuungspflichten aufwandmässig nicht unbegrenzt (...): Eine **Abweichung vom "idealen" Bildungsangebot ist zulässig, wenn sie der Vermeidung einer erheblichen Störung des Unterrichts, der Berücksichtigung der finanziellen Interessen des Gemeinwesens oder dem Bedürfnis der Schule an der Vereinfachung der organisatorischen Abläufe** dient und die entsprechenden Massnahmen verhältnismässig bleiben (...).“

5.3.1 „**Die Kantone sind nicht vollständig frei**, wie sie den Grundschulunterricht ausgestalten wollen: Aus Art. 8 Abs. 2 BV und Art. 20 Abs. 2 BehiG, der die Kantone verpflichtet, die integrative Schulung zu fördern, soweit dies möglich ist und dem Wohl des behinderten Kindes dient, ergibt sich eine (gewisse) Präferenz für die integrierte Sonderschulung (...).

Der Vorrang der integrierten gegenüber der separierten Sonderschulung bildet **Grundgedanke des Behindertengleichstellungsgesetzes**: Dieses will es Menschen mit Behinderungen erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und insbesondere selbstständig soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden sowie eine Erwerbstätigkeit ausüben zu können (Art. 1 Abs. 2 BehiG).“

Urteil Bundesgericht 2C_227/2023 (2023) Kanton St-Gallen

Sachverhalt

- A. ist mit Trisomie 21 geboren, hat einen angeborenen Herzfehler, verschiedene Störungen des Sehvermögens sowie einer Sprachstörung.
- Ab **Schuljahr 2019/2020**: drei Jahre **Kindergarten**, mit **12 bis 14 Wochenstunden** Unterstützung von einer **Klassenassistentin** sowie **Low-Vision**-Unterstützung und **logopädische Betreuung** durch Fachpersonen.
- Schulrat der zuständigen Schulgemeinde verfügt gestützt auf den schulpsychologischen Abklärungsbericht die **Sonderbeschulung** von A ab dem Schuljahr **2022/2023**.
- **Beschwerde** bis vor **Verwaltungsgericht St-Gallen, erfolglos**. Aufschiebende Wirkung des Verfahrens: A. wird auf das Schuljahr 2022/2023 vorläufig **in der ersten Regelklasse** eingeschult.
- **2023 Beschwerde ans Bundesgericht** (ebenfalls aufschiebende Wirkung, A bleibt also noch 2023 in der Regelschule).
- Das **Bundesgericht** hat am 29. September 2023 eine **öffentliche Beratung** durchgeführt. **Mit 4:1 Stimmen wird die Beschwerde abgewiesen**.

Siehe dazu SRF Rundschau vom 6. September 2023, «Mein Kind soll nicht in die Sonderschule»: Die Verzweiflung der Eltern,

<https://www.srf.ch/play/tv/rundschau/video/mein-kind-soll-nicht-in-die-sonderschule-die-verzweiflung-der-eltern?urn=urn:srf:video:9c22ba2a-851f-4c62-a1bb-72eb2294649c>

6.5. „Die Vorinstanz hat insbesondere mit dem **kognitiven Entwicklungsrückstand des Beschwerdeführers** und der **Möglichkeit, im Rahmen einer separativen Sonderschulung aktiv am Unterrichts- und Alltagsgeschehen teilzunehmen und Erfolgserlebnisse zu erfahren**, **hinreichend begründet**, warum sie eine **separative Sonderschule als mit dem Wohl des Beschwerdeführers besser vereinbar** erachtet. Der angefochtene Entscheid verstösst damit nicht gegen den Vorrang der integrierten gegenüber der separativen Sonderschulung. Auch hat die Vorinstanz damit an sachliche Gründe, nicht an ein diskriminierendes Element angeknüpft. **Der angefochtene Entscheid verletzt kein Bundesrecht.**“

Urteil Bundesgericht 2C_346/2022 (2023) Kanton Luzern

Sachverhalt

- M. hat eine Diagnose im Autismus-Spektrum.
- Separative Einschulung in Basisstufe im Kanton Luzern.
- Begründung komplexer Bedarf im kognitiven Bereich.
- Schulpsychologische Abklärung mangelhaft; kognitive Behinderung nur vermutet, nicht diagnostiziert.
- Abweisung Beschwerde durch Bildungs- und Kulturdepartement (BKD), Kantonsgericht Luzern und Bundesgericht (Urteil Bundesgericht 2C_346/2022 [2023]).
- Mangels Ratifizierung des Fakultativprotokolls zur UNO-Behindertenrechtskonvention Weiterzug an UNO-Behindertenrechtsausschuss nicht möglich
- Januar 2024: Weiterzug an UNO-Kinderrechtsausschuss.

Dazu Beitrag in der Zeitschrift vpod bildungspolitik (Nr. 232, September 2023, S. 10).

3.2.6. „Zwar besteht **praxisgemäss kein absoluter Anspruch auf Integration in die Regelschule**, die **inklusive Schulung** in der Regelschule soll nach Gesagtem jedoch den **Normalfall** bilden. Als **behinderungsbedingte Ungleichbehandlung** muss die **Nichteinschulung in der Regelschule somit qualifiziert gerechtfertigt** werden. Massgebend ist das **Wohl des betroffenen Kindes**. Eine separative Sonderschulung erweist sich dann als **unzulässig, wenn den Bedürfnissen des Kindes durch zusätzliche Unterstützung in der Regelklasse** - und damit durch eine mildere Massnahme - **entsprochen werden kann**. Umgekehrt führt der Grundsatz des Vorrangs der integrierten Schulung in der Regelschule nicht dazu, dass jede **separative Sonderschulung** unzulässig wäre; **sie ist insbesondere dann gerechtfertigt, wenn die erforderlichen Sonderschulmassnahmen in der Regelschule nicht umsetzbar sind.**“ (Verweise weggelassen; Hervorhebungen hinzugefügt)

6.2. „Im Ergebnis ist diese Beurteilung nicht zu beanstanden. Der streitigen Anordnung liegt eine Ermittlung des individuellen Bedarfs des Beschwerdeführers durch den Schulpsychologischen Dienst zugrunde, die im Rahmen des dafür vorgesehenen Standardisierten Abklärungs-verfahrens erfolgte (...). Inhaltlich stellte die Vorinstanz ferner auf die rechtsprechungsgemäss massgeblichen Überlegungen zum Kindeswohl ab (...). Der angefochtene Entscheid knüpft damit weder an ein diskriminierendes Element an (...) noch erweist er sich als unverhältnismässig (...): Dem schulpsychologischen Bericht ist insbesondere zu entnehmen, dass der Beschwerdeführer trotz Fördermassnahmen sowie pädagogischen und therapeutischen Massnahmen bisher nur sehr kleine Fortschritte in seiner Entwicklung gezeigt habe. Zudem bestehe beim Beschwerdeführer ein **Bedarf an einer intensiven schulischen Zuwendung und individuellen Förderung sowie enger Begleitung und Assistenz** (...). Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung des Ermessens der kantonalen Behörden ist die **vorinstanzliche Beurteilung, dass den Bedürfnissen des Beschwerdeführers nur bzw. besser im Rahmen einer externen Sonderschulung Rechnung getragen werden kann, nicht zu beanstanden**. Insbesondere erscheint **nachvollziehbar**, dass die **erforderliche enge und individuelle Betreuung und Förderung des Beschwerdeführers in der Regelklasse nicht umsetzbar wäre**. Dass es in diesem Zusammenhang lediglich um in der Regelschule mangelnde aber dort an sich organisierbare Ressourcen ginge, ist nicht ersichtlich.“ (Hervorhebung hinzugefügt)

«Der Vorrang der integrierten gegenüber der separierten Sonderschulung bildet Grundgedanke des BehiG. (...). Diese Wertung entspricht Art. 24 Abs. 1 der BRK, welcher vorsieht, dass die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem gewährleisten. **Auch die inklusive Schulung in diesem Sinn geht indessen nicht über die dargelegten bundesrechtlichen Garantien hinaus** und vermittelt einem behinderten Grundschüler keine absoluten Ansprüche.»

«Der Beschwerdeführer macht weiter geltend, der angefochtene Entscheid verletze Art. 24 Abs. 1 BRK, der das allgemeine Diskriminierungsverbot gemäss Art. 5 Abs. 1 BRK konkretisiere. (...) (D)as in Art. 24 Abs. 1 BRK vorgesehene inklusive Bildungssystem (geht) nicht über die bundesrechtlichen Garantien hinaus. **Nachdem der vorinstanzliche Entscheid kein Bundesrecht verletzt, liegt daher auch keine Verletzung der UNO-Behindertenrechtskonvention vor.**»

[Urteil des Bundesgerichts vom 29. September 2023 2C 227/2023, E. 4.6 und 6.6.](#)

Integrative Bildung

«Ich bringe meinen Sohn jeden Morgen in eine Schule, die ich nicht möchte»

Immer wieder wehren sich Eltern bis vor Bundesgericht dagegen, dass ihr Kind in eine Sonderschule muss. Warum ein Vater nun sogar bei der UNO darum kämpft.



Alexandra Aregger

Publiziert: 24.11.2023, 04:35

315



Fall MARION VASSAUX

Benachteiligung im Studium

Tierärztin ist ihr Traumberuf – dafür zieht sie bis vors höchste Gericht

Wegen einer Leseschwäche hätte Marion Vassaux bei Prüfungen Anspruch auf einen Zeitaufschlag. So will es das Gleichstellungsrecht. Doch die Universität Bern sieht das anders.

 Edger Schuler
Publiziert: 25.05.2023, 06:51

 179  



Tagesanzeiger vom 25. Mai 2023

Blick

DE |

Trotz Leseschwäche an die Uni – Studentin erzielt Erfolg vor Bundesgericht

«Das ist ein Etappensieg für die Gleichstellung»

Die Uni Bern weigerte sich, einer jungen Frau mit Leseschwäche mehr Zeit beim Numerus Clausus zu geben. Die Waadtländerin ging bis vor Bundesgericht – und hat nun einen Sieg errungen.

Publiziert: 07.05.2024 um 19:00 Uhr



 13

 Vorlesefunktion derzeit nicht verfügbar 

Teile uns deine Meinung zur Vorlesefunktion mit. [Zur kurzen Umfrage.](#)



Blick vom 7. Mai 2024

INCLUSION.
HANDICAP

Fall M.

Kanton Aargau

- Mädchen mit Cerebralparese.
- Integrative Beschulung im Kindergarten, separative Einschulung in die erste Klasse trotz grundsätzlich positiver Einschätzung.
- Gutheissung Beschwerde durch Schulrat des Bezirks.
- Weiterzug durch Gemeinde; Gutheissung Beschwerde der Gemeinde durch Regierungsrat.
- Beschwerde ans Verwaltungsgericht des Kantons Aargau.
- **Beschwerde aktuell hängig beim Bundesgericht.**

3.3 Was sagt der UNO-BRK Ausschuss zur Bildung in der Schweiz?

UNO-BRK Ausschuss, Concluding Observations/Schweiz, 25. März 2022, betreffend Art. 24 UNO-BRK

„47. Der Ausschuss stellt mit Besorgnis fest:

(a) die hohe Zahl von Kindern in **separierenden Bildungseinrichtungen** und die Anwendung des Sonderpädagogik-Konkordats, um Kinder mit Behinderungen in Sonderschulen zu beschulen;

(b) den **Mangel an Ressourcen in den Regelschulen zur Unterstützung der inklusiven Bildung**, einschliesslich des Mangels an zweisprachigem Unterricht in Gebärdensprache, an angemessenen Vorkehrungen und an Lehrkräften mit speziellen Qualifikationen für integrative Pädagogik in den Regelschulen;

(c) **Hindernisse für den Zugang zu Berufsausbildung und Hochschulbildung für Studierende mit Behinderungen**, insbesondere für Studierende mit geistigen oder psychosozialen Behinderungen.“

UNO-BRK Ausschuss, Concluding Observations/Schweiz, 25. März 2022, betreffend Art. 24 UNO-BRK

„48. Unter Hinweis auf seine Allgemeine Bemerkung Nr. 4 (2016) empfiehlt der Ausschuss dem Vertragsstaat:

- (a) ein **verfassungsmässiges Recht auf inklusive Bildung einzuführen** und eine umfassende Strategie für die Umsetzung einer qualitativ hochwertigen, inklusiven Bildung für alle Kinder mit Behinderungen, einschliesslich Kindern mit geistigen oder psychosozialen Behinderungen und autistischen Kindern, zu entwickeln, mit spezifischen Zielen, Zeitplänen, Budgets, dem Transfer von Ressourcen aus Sonderschulen sowie inklusiven Bildungslehrplänen und Lehrerqualifikationen auf Bundes- und Kantonsebene;
- (b) sicherzustellen, dass die **Anwendung des Sonderpädagogik-Konkordats und der kantonalen Politiken nicht dazu führt, dass Kinder mit Behinderungen in die Sonderschulen abgeschoben werden**, und dass ihr Recht auf inklusive Bildung gewahrt bleibt;
- (c) sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen in der Lage sind, an einer zugänglichen, inklusiven Hochschulbildung teilzunehmen, auch durch die Bereitstellung angemessener Vorkehrungen, und dass sie Zugang zu inklusiven, zertifizierten Programmen der beruflichen Grundbildung und Berufsausbildung haben.“

5. Fragen/Diskussion

**Zusätzliche
Hintergrundinformationen zur
möglichen weiteren Vertiefung
der Teilnehmenden nach der
Tagung**

Zum Fall MARION VASSAUX

- Studentin mit Dyslexie
- Numerus Clausus für Studium Veterinärmedizin an der Universität Bern
- Nachteilsausgleich beantragt, Zeitzuschlag abgelehnt
- **Abweisung** Beschwerde durch das **Berner Verwaltungsgericht** mit einem 3:2-Entscheid ([Urteil 100.2022.77](#) vom 30.3.2023; öffentliche Beratung)
- **Gutheissung** der Beschwerde durch das **Bundesgericht** mit einem 3:2-Entscheid (Urteil 2C_299/2023 vom 7.5. 2024, öffentliche Beratung; Publikation noch ausstehend). **Rückweisung** an das Verwaltungsgericht zwecks weiterer Abklärungen zu möglichem Nachteilsausgleich im Rahmen der Numerus Clausus Prüfung.

Dazu:

- [SRF, Echo der Zeit](#), «Medizinstudium trotz Dyslexie - Etappensieg für Studentin und strategische Prozessführung», 7.5.2024
- [SRF/Schweiz Aktuell](#), «Dyslexie, Bundesgericht weist Fall an Vorinstanz zurück», 7.5.2024
- [Tagesanzeiger](#), «Chancengleichheit im Studium. Bundesgericht entscheidet zugunsten einer Studentin mit Leseschwäche», 7.5.2024

Zur Untersuchung gegen Spanien wegen Verdacht auf Verletzung von Art. 24 BRK (2018)

Zur Vertiefung, siehe auch den [Bericht des UNO-BRK Ausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderungen betreffend Folgemaßnahmen zu der Untersuchung zu Spanien, März 2023, CRPD/C/ESP/FUIR/1.](#)

UNO-BRK Ausschuss, Concluding Observations/Deutschland, 3. Oktober 2023, betreffend Art. 24 UNO-BRK

„ 53. Le Comité est préoccupé par le fait que l'éducation inclusive n'est pas pleinement mise en œuvre dans l'ensemble du système éducatif, que les écoles et les classes spécialisées sont encore la norme et que les enfants handicapés et leur famille se heurtent à divers obstacles lorsqu'ils essaient de s'inscrire dans les écoles ordinaires et d'y achever leurs études, notamment :

- a) L'absence d'un mécanisme clairement défini qui soit chargé de promouvoir l'éducation inclusive dans les Länder et au niveau municipal ;
- b) Les conceptions erronées et la perception négative que certains organes décisionnels ont de l'éducation inclusive, organes qui peuvent considérer les demandes des parents d'inscrire leurs enfants dans des écoles ordinaires comme le signe d'une incapacité à s'occuper de leur enfant ;
- c) Le manque d'accessibilité et d'aménagements dans les écoles publiques et le manque de moyens de transport accessibles, en particulier dans les zones rurales ;
- d) La formation insuffisante du personnel enseignant et non enseignant concernant le droit à l'éducation inclusive, le manque de compétences et de méthodes d'enseignement adaptées, et les pressions exercées sur les parents pour qu'ils inscrivent les enfants handicapés dans des écoles spéciales.

54. Rappelant son observation générale no 4 (2016), le Comité recommande à l'État partie de prendre les mesures ci-après, en étroite concertation avec les élèves handicapés, leur famille et les organisations qui les représentent et avec leur participation active :

- a) Élaborer un plan global visant à accélérer la transition de la scolarisation spéciale vers l'éducation inclusive au niveau des Länder et des municipalités, en définissant des délais précis, en affectant des ressources humaines, techniques et financières et en déterminant clairement les responsabilités en matière d'application et de suivi ;
- b) Organiser des campagnes de sensibilisation et d'information visant à promouvoir l'éducation inclusive au niveau local et auprès des autorités compétentes ;
- c) Veiller à ce que les enfants handicapés puissent fréquenter les écoles ordinaires, notamment en améliorant l'accessibilité et les aménagements pour tous les types de handicaps et en offrant des solutions de transport adaptées, en particulier dans les zones rurales ;
- d) Assurer la formation continue du personnel enseignant et non enseignant à l'éducation inclusive à tous les niveaux d'enseignement, notamment à la langue des signes et aux autres formes accessibles de communication, et élaborer un système de suivi en vue d'éliminer toutes les formes de discrimination directe et indirecte à l'égard des enfants handicapés et de leur famille.“

UNO-BRK Ausschuss, Concluding Observations/Schweden, 29. April 2024, betreffend Art. 24 UNO-BRK

51. Le Comité relève avec préoccupation :

- a) Que les mesures de ségrégation dans l'éducation se multiplient et qu'il n'existe pas de mécanisme clairement défini qui soit chargé de mettre en œuvre et de suivre le développement de l'éducation inclusive ;
- b) Que les possibilités d'enseignement professionnel sont restreintes et se limitent à des structures distinctes ;
- c) Que les ressources allouées à la mise en place d'aménagements raisonnables dans le système éducatif, telles que l'aide personnelle et les services d'accompagnement des élèves handicapés, diminuent ;
- d) Que le personnel enseignant et non enseignant n'est pas suffisamment formé au droit à l'éducation inclusive et que les compétences et les méthodes d'enseignement adaptées ne sont pas assez développées.

52. Rappelant son observation générale no 4 (2016) et les cibles 4.5 et 4.a des objectifs de développement durable, le Comité recommande à l'État partie de s'employer, en étroite consultation avec les organisations de personnes handicapées, les élèves handicapés et leurs familles, et avec leur participation active :

- a) À élaborer une stratégie nationale d'éducation inclusive en vue du passage d'un système d'éducation séparé à une éducation inclusive et à mettre en place un mécanisme de contrôle et d'application de la législation nationale relative à l'éducation inclusive ;
- b) À veiller à ce que les enfants handicapés puissent fréquenter les écoles ordinaires, notamment en améliorant l'accessibilité et les aménagements raisonnables pour tous les types de handicaps et en offrant des solutions de transport adaptées, en particulier dans les zones reculées ;
- c) À fournir aux élèves handicapés des aides compensatoires au titre de l'assistance et des matériels pédagogiques sous des formes différentes et accessibles, par exemple sous forme numérique, des modes et moyens de communication inclusive, y compris le langage « facile à lire et à comprendre », des aides à la communication et des technologies d'assistance et d'information, et à veiller à ce qu'un nombre suffisant d'enseignants maîtrisent la langue des signes suédoise ;
- d) À assurer la formation continue du personnel enseignant et non enseignant à l'éducation inclusive à tous les niveaux d'enseignement, notamment à la langue des signes et aux autres formes accessibles de communication, et à élaborer un système de suivi en vue d'éliminer toutes les formes de discrimination directe et indirecte à l'égard des enfants handicapés et de leur famille ;
- e) À consacrer plus de ressources à la mise en place d'aménagements raisonnables et de programmes d'assistance spécialisés dans les établissements d'enseignement supérieur, notamment de programmes de formation professionnelle pour les étudiants ayant un handicap, quel qu'il soit.“